

Elac Miracord 80

Legenden leben länger

Vor einiger Zeit stellte **Elac** mit dem **Miracord 80** eine verbesserte Version des mittlerweile legendären **Miracord 90** vor. Kleinere Ziffer, größere Leistung? Wir haben uns das neue Modell ins HiFi-Rack gestellt und ein wenig genauer hingehört.

Von Georg-Cölestin Jatta. Fotos: Hersteller



Dieser Artikel stammt aus FIDELITY.
Weitere spannende HiFi-Artikel finden
Sie unter www.fidelity-online.de.

Ein wenig schlanker ist er geworden, der neue Miracord 80. Bei gleicher Grundfläche fehlen zwar nur zwei Zentimeter in der Höhe, doch wirkt der 80er deutlich eleganter als sein Vorgänger. Oder liegt's doch am edel-schwarzen Kleid aus hochglänzendem Lack, passend zum Aluminium des Plattentellers gewählt? Oder am technischen Look des filigranen Carbon-Arms?

Erst der zweite Blick offenbart die konstruktiven Neuerungen, an denen

sich beide Generationen unterscheiden lassen: Verschwunden ist der wuchtige Knubbel zur Drehzahljustage, den nur ehemalige Technojünger vermissen dürften. Da diese sehr eingeschränkte Zielgruppe weiterhin ihrem Technics-Dreher treu bleibt, entfernten die Entwickler die „Pitch Control“ – dem eleganten Erscheinungsbild kommt diese Maßnahme durchaus zugute. Der Motor, den man mittels Zentrierspinnen doppelt entkoppelte, musste ebenfalls umzie-

hen. Statt wie beim 90er prominent die komplette linke vordere Ecke zu belegen, wanderte der Antrieb nach links in den Hintergrund. Amerikanische Kraft wich im 80er taiwanesischer Präzision und Sanftmut, und damit wurde auch das vorher so dominante Motorlager mit den charakteristischen gelben Zentrierspinnen obsolet. Statt fest zentriert zu sein, ruht der Antrieb nun auf kleinen Gummidämpfern, mit denen Vibrationen ebenso effektiv ferngehalten



ELAC

CELEBRATING 95 YEARS
OF ELAC

side A

45 R.P.M.
180 gr. Audiophile
Pressing

INAK 78131 2LP

(C) 1992

GEMA

DIRECT METAL

DMM

MASTERING

inakustik

A1 - Fink
- Trouble's What You're In
(Union Chapel, London)

A2 - Agnes Obel
- Riverside

A3 - Ryland Angel &
David Merrill
- Psalm 114

ELAC



werden. Geblieben ist der straff sitzende Flachriemen, der bei unserem Testmuster anfänglich etwas Abrieb um das Pulley hinterließ. Doch das gab sich nach wenigen Stunden Einspielzeit. Dann passte die Riemen-spannung, und der Miracord 80 zog sauber und stoisch seine Runden. Um eventuelle Schwankungen der Drehzahl zu kompensieren, überwacht ein Mikroprozessor samt optischem Geber die Rotationsgeschwindigkeit

und regelt im Bedarfsfall unhörbar nach. Zusammen mit der Teller-masse von fünfeinhalb Kilo und dem fast reibungsfrei laufenden Tellerlager ergibt sich ein System mit perfektem Gleichlauf.

Damit bietet der Miracord 80 alle Qualitäten des von mir damals hochgelobten Vorgängers. Einziger Wermutstropfen ist für mich das beiliegende Steckernetzteil, das den nötigen Strom an die Klinkenbuchse

des Miracord liefert und dessen Kabel sich am Plattenspieler arretieren lässt. Die Kabellänge von knapp einhundertzwanzig Zentimeter ließ mir zwar ausreichend Spielraum bei der Aufstellung; Wer aber seinen Plattenspieler auf einer Wandhalterung betreibt, muss zu klanglich suboptimalen Verlängerungen greifen. Oder besser gleich zur passenden hauseigenen Vorstufe „Alchemy“. Diese wandelt nicht nur die Tonsig-



nale auf passendes Niveau, sondern stellt gleichzeitig die Versorgungsspannung für den Miracord zur Verfügung. Statt über die gewöhnliche Klinkenbuchse des Netzteils findet die Alchemy über eine Buchse des deutschen Spezialisten Lumberg Anschluss. Die sorgt nicht allein für die Spannungsversorgung, sondern auch für eine verlustfreie Übertragung der Tonsignale zwischen Alchemy und Miracord 80. Leider waren die Pressemodelle der Vorstufe ausgebucht, und so konnte sie für unseren aktuellen Test nicht mehr berücksichtigt werden.

Wer es liebt, mittels blinkender Lämpchen über den Betriebszustand informiert zu werden, dürfte jetzt enttäuscht sein: Die gibt es am 80er nicht. Nötig wäre die Lightshow sowieso nicht, da der Elac-Spieler die Solldrehzahl im Nullkommanix erreicht und unbeeindruckt seine Runden dreht. Die Geschwindigkeit wählt man über einen griffigen Drehschalter, der nun vorne links auf der Zarge montiert ist. Beim Vorgänger lag das Rad der Pitch Control noch unterhalb des Tonarms, was den Tonabnehmer je nach Vorsicht des Benutzers in latente Gefahr brachte. Doch die Kieler lernen stetig dazu, daher wundert es nicht, dass der 90er zwar das wuchtigere Gerät war, der 80er dagegen wesentlich klarer konzipiert wirkt. Man hat erfolgreich alles entfernt, was nicht unbedingt nötig war, um formidabel Musik hören zu können.

Unbedingt nötig dazu ist und bleibt der Tonarm, der für den Achtziger komplett neu entwickelt wurde. Ein leichtes Carbonrohr nimmt nun mithilfe eines Bajonettverschlusses die Headshell auf, was Besitzer mehrerer Systeme und Autoren gleichermaßen erfreuen dürfte. Der Arm ist so konstruiert, dass eine maximale Flexibilität bei der Auswahl des präferierten Tonabnehmers ermöglicht wird. Einziges Kriterium ist hier die Gesamtmasse, weitere Parameter wie



Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Solid Vintage

Tonarm: Acoustic Solid WTB 213

Tonabnehmer: Clearaudio Charisma V2,
Ortofon Quintet Red

Phonovorverstärker: Acoustic Solid
Phonovorverstärker

CD-Player: Sony CDP-XA 777ES Swoboda

D/A Wandler: Audiolab M-DAC Mini

Vollverstärker: Einstein The Tune,
Magnet MA 900, NAD C 302

Endverstärker: Lehmann Black Cube Stamp

Lautsprecher: Audio Physic Seemon,
Sonoro Grand Orchestra

Kabel: Guerilla Audio Netz-,
Signal- und Lautsprecherkabel

Zubehör: Steinmusic, Simply Analog

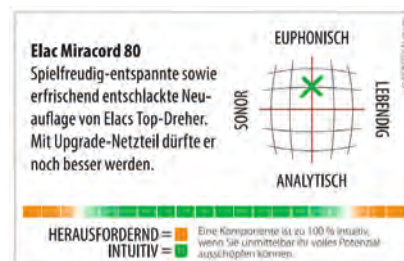
Nadelstellung (Azimut) oder Bauhöhe (vertikaler Spurwinkel) lassen sich durch Lösen und Justieren der jeweiligen Schraubchen problemlos auf den gewünschten Tonabnehmer einstellen. Ungemein hilfreich ist an dieser Stelle ein Blick in die Anleitung, da sich beispielsweise die kleinen Schraubchen der VTA-Justage nicht auf Anhieb erkennen lassen. Die Kompensation der Skatingkraft geschieht über ein kleines Gegengewicht, das klassisch an einem kleinen Galgen geführt wird. Für einen „Großserien-Hersteller“ wie Elac finde ich den Tonarm sehr filigran und aufwendig gefertigt, er macht eher den Eindruck eines kleinen analogen Überzeugungstäters als eines Volumenmodells aus der Serienfertigung.

Wer jetzt mag, darf seinen Miracord mit einer separat erhältlichen Haube gegen Staub und Wollmäuse schützen. Oder man legt direkt eine Platte auf, sobald die Einstellarbeiten erledigt sind. Warum ich ausgerechnet ein uraltes Technobrett von Adam Beyer aus dem Regal zie-

he, lässt sich nicht eindeutig klären. Doch destilliert der Miracord eine klar durchgezeichnete, staubtrockene Bassline aus dem stark gebrauchten Vinyl, die dem Druck des Vorgängers in nichts nachsteht. Doch Druck ist ja nicht alles im Leben, und der Techno liegt auch in den letzten Zuckungen seiner Existenz, also weiter mit Musik. Ernsthafte Musik. Auf dem Teller dreht sich Fritz Wunderlich noch stumm und still, doch in dem Moment, als die Nadel die Rille berührt, explodiert es förmlich zwischen den Heco BellaDonna-Lautsprechern. Das hauseigene System, das Elac von

Clearaudio fertigen lässt, generiert dem homöopathischen Preis zum Trotz eine Dynamik, bei der kein Auge trocken bleibt. Mit feingeistigen MC-Abnehmern wird diese Nummer gelegentlich etwas anstrengend. Der Heldentenor aus Kusel benötigt ein stabiles Fundament, um sein Organ passend zu artikulieren. Dank Bajonettverschluss und einer zweiten Headshell kann ich wunderbar mit wechselnden Abnehmern experimentieren. Wo das Elac D96, im Paket mit dem Miracord zu überschaubaren 300 Euro Aufpreis erhältlich, an den Frequenzen einen Tick





milder, weniger autoritär agiert und auf leuchtende Farben und harmonische Stimmungen fokussiert, gewinnt der 80er mit noch edleren Abnehmern nochmals an Durchzeichnung und Antritt.

Dem Elac gelingt das Kunststück, große Orchester mit einer fantastischen und in dieser Preisklasse selten gehörten Abbildung in der Breite aufzufächern. Die Herren Di Meola und De Lucia rücken ein gutes Stück auseinander, während sie ihre Nacht in San Francisco zelebrieren, während sich John Mc Laughlin wie gewohnt stabil in der Mitte behauptet.

Der Miracord spielt dabei so leicht und beschwingt, dass die Platte gleich noch eine Runde drehen darf. Mich deutet, der Elac hegt eine veritable Vorliebe für Liveaufnahmen, besitzt ein superbes Gespür für Timing und konzentriert sich tendenziell eher auf emotionsgeladene Mitten, als auf übersteigerten Glanz und Bling-Bling zu setzen. Es mag extrovertiertere Laufwerke geben als den Miracord, doch nur wenigen gelingt es, Musik gleich welcher Couleure derart organisch zu reproduzieren. Legenden leben halt länger. Möge der Miracord auf ewig bleiben.

Plattenspieler Elac Miracord 80

Konzept: riemengetriebenes Masselaufwerk

Antrieb: servogesteuerter Gleichlaufmotor

Material: MDF-Zarge, Blenden aus Aluminium

Teller: 30-mm-Aluminiumteller
Drehzahl: 33 oder 45 U/min

Besonderheiten: kompatibel mit Elac Alchemy Phonopre PPA-2, optionale Abdeckhaube (200 €)

Tonarm: kardanisch gelagerter 10"-Carbon-Arm mit Alu-Headshell, effektive Masse 11 g

Ausführungen: Schwarz, Nussbaum geölt

Maße (B/H/T): 47/15/36 cm

Gewicht: 14 kg

Garantiezeit: 2 Jahre

Preis: ab 2200 € (ohne System), um 2500 € (inkl. Tonabnehmer D96)

Tonabnehmer Elac D96

Konzept: Moving Magnet (MM)
Schliff: elliptisch

Auflagegewicht: 2,2 g

Ausgangsspannung: 3,3 mV

Frequenzgang: 20 Hz bis 20 kHz

Preis: um 300 €

ELAC Electroacoustic GmbH

Fraunhoferstraße 16

24118 Kiel

Telefon +49 431 647740

www.elac.de